

Grußwort zur Jahreshauptversammlung Kreisjägerschaft 2019 in Ellerhoop

Sehr geehrter Herr Wörmcke, sehr geehrter Herr Dr. Schadendorf,

ich danke Ihnen für die Einladung zu Ihrer Jahreshauptversammlung. Ich habe mich sehr darüber gefreut und bin heute Abend gerne nach Ellerhoop gekommen. Ich darf Ihnen die besten Grüße und Wünsche von Kreispräsident Helmuth Ahrens ausrichten und allen Geehrten gratulieren..

Liebe Anwesende,

natürlich bereite ich mich bestmöglich auf mein Grußwort vor, dazu gehört immer auch der Blick in die vergangenen Jahre und auf das damals Gesagte. Ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, was meine Recherchen ergeben haben: Vor vier Jahren war ich ebenfalls zu Gast bei Ihnen und möchte auszugsweise das wiederholen, was ich damals vortrug:

„Canis Lupus, der Wolf. Korrigieren Sie mich, aber nach meinem Kenntnisstand ist zwar der letzte Beweis für ein Auftauchen im Kreisgebiet noch nicht erbracht, es mehren sich aber die entsprechenden Anzeichen.“

Und weiter:

„Hier kommen sicherlich interessante Zeiten und möglicherweise auch stellenweise unruhige Fahrwasser auf das Schiff „Kreisjägerschaft“ zu“.

Angesichts der aktuellen Ereignisse klingen diese Aussagen fast zu tief gestapelt, wer hätte damals gedacht, wie schnell 3 Buchstaben und eine Zahl (GW 924 m) einen solchen Appetit auf Schafe entwickeln und ein solch mediales Interesse auslösen können. Es vergeht kaum ein auswärtiger Termin, wo ich nicht darauf angesprochen werde – auch wenn es jetzt etwas ruhiger geworden ist.

Besonders nachdenklich macht mich aber die Tatsache, dass das Umweltministerium in Kiel es für nötig befunden hat, die

beauftragten Jäger anonym bleiben zu lassen. Verstehen Sie mich nicht falsch, diese Entscheidung ist zum Schutz der Beteiligten absolut notwendig und unumgänglich. Denn auch wenn das Bild der Jägerschaft in den letzten Jahren eine deutliche Wendung zum Besseren erfahren hat, so hat dies „gefühlte“ bei diesem Thema nichts genützt. Vermutlich sind es nur einige wenige Unverbesserliche, die hier mit einem Shitstorm oder Schlimmeren drohen, aber natürlich darf man kein Risiko eingehen. Angesägte Hochsitze und andere Ärgernisse gab es in der Vergangenheit genug. Über das Für und Wider des Wolfes darf man sich lange und ausgiebig streiten, aber bitte mit Vernunft, Sachlichkeit und dem gebotenen Respekt vor der jeweils anderen Position. Meine Damen und Herren, klipp und klar: Jäger erfüllen eine öffentliche Aufgabe, ähnlich wie auch Rettungskräfte – Schmähkritik und noch Schlimmeres sind nicht hinnehmbar.

Man muss übrigens kein Jagdexperte sein, um zu wissen, dass die Jagd auf den Wolf wahrlich keine dankbare Aufgabe ist. Ein einzelnes Tier in einem so riesigen Gebiet? Und unabhängig von

der jagdlichen Schwierigkeit reißt sich sicherlich kein Jäger darum, ein eigentlich artgeschütztes Tier erlegen zu müssen. Ein Wolf, der sich in einem dicht besiedelten, kultivierten Gebiet aufhält und Nutztiere reißt, der muss entnommen werden, wenn es keine andere Lösung gibt. Sicherlich ist die Sensibilität bei dem Thema groß, genau so wie die damit verbundenen Urängste. da hilft nur Aufklärung. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat aber inzwischen verstanden, worum es der Waidfrau und dem Waidmann von heute geht, nämlich ums „Kümmern“. Auch hier kurz meine Worte von 2015, die aber deutlich lieber wiederhole als die vorherigen:

„Sie kümmern sich: Um unseren Naturhaushalt, die Naturgüter, um unsere Tier- und Pflanzenwelt, um die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft.

Sie kümmern sich: Auch durch die Jagd ...aber noch viel mehr durch Hege und Pflege. Sie vollbringen eine vorbildliche, ehrenamtliche Leistung für unsere heimischen Wildtiere und unsere heimatliche Natur. Jagd war für Sie alle nie Selbstzweck“.

Dafür an dieser Stelle mein herzlicher Dank, denn das eben beschriebene ist das wahre Tagesgeschäft Ihrer Zunft, was aber aktuell in den Medien leider zu wenig Beachtung erfährt.

Apropos Medienberichterstattung:

Fast alle Themen aus meinem 2015`er Grußwort sind aktuell nach wie vor in den Medien. Ihre Zusammenkunft vor 4 Jahren fand nämlich in Heede statt und damals beglückwünschte ich Sie „*dass nach Monaten des Umbaus nun einer der modernsten Büchsenstände in SH in Betrieb gegangen ist*“. Nun, genau diese Anlage in Heede war ja auch kürzlich Gegenstand von einigen – mehr oder weniger gut gelungenen- Zeitungsberichten.

Unstrittig ist, dass der sichere Umgang mit Schusswaffen einer der strengsten Voraussetzungen zum Erwerb eines Jagdscheines ist und bleibt. Dazu gehört dann natürlich auch das regelmäßige Trainieren an der Waffe, diese Möglichkeit muss man den Jagd-ausübungsberechtigten geben, Ausbildung muss sein! Seien Sie daher versichert, dass mein Haus, wenn Ihre Absichten konkreter

werden, die geplante Erweiterung Ihrer Anlage unaufgeregt prüfen wird. Es gibt sicher noch reichlich Klärungsbedarf...dass haben Sie selbst in der Hand. Aber wir stellen auch hier fest: Es gibt ein öffentliches Interesse an der Jagdausbildung, es gibt Ängste und Abwehrreaktionen bei Nachbargemeinden und Anwohnern – dies zu einem gerechten Ausgleich zu bringen, ist nicht leicht. Dies bedarf Überzeugungsarbeit, Offenheit, Sachlichkeit und Kompromissbereitschaft. Mein Eindruck ist, dass Sie das alles mitbringen.

Lassen Sie mich abschließend ein paar interessante Zahlen vortragen, die Sie so in Gänze eher selten hören und die die Notwendigkeit eines gut ausgebauten Schießstandes untermauern: Wir haben rund 1.200 Jagdscheininhaber im Kreis Pinneberg (1 Jäger auf rund 260 Ew); 450-500 Verlängerungen bzw. Jagdscheinerteilungen nehmen wir pro Jahr vor, dies sind überwiegend 3-Jahres-Jagdscheine.

Es herrscht nach wie vor großes Interesse an den Jungjägerkursen der Kreisjägerschaft, die Zahl der Jungjägerinnen und Jungjäger steigt seit Jahren (der aktuelle Kurs ist voll, 40 Plätze sind derzeit möglich, über 30 Anmeldungen gibt es schon für den nächsten Kurs ab September).

Und besten Grüße aus meinem Hause (Frau Nehl, Herr Koltzau, Herr Tober), von dort wird ausdrücklich die sehr gute Zusammenarbeit zwischen Kreisjägerschaft und unterer Jagdbehörde betont.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Abschluss meines Grußwortes feststellen, wie beeindruckend lang -auch für den Laien erkennbar- die pure Zeitspanne der jagdlichen Tradition ist. Sie ist schlicht und einfach genauso alt wie die Menschheitsgeschichte selbst.

Andererseits stehen Jägerinnen und Jäger mitten in der modernen Welt, in der sie sich behaupten müssen. Die Erwartungen der Gesellschaft an Sie sind groß: von der Minimierung der

Wildschäden über einen nachhaltig betriebenen Naturschutz bis hin zur Seuchenbekämpfung und zur Wildunfallverhütung – von Ihnen als Jägerinnen und Jägern wird viel verlangt. Sie kommen den Anforderungen freiwillig und mit hohem persönlichem Einsatz nach ... und dienen so dem Allgemeinwohl.

Vielen Dank!